

großer Zahl, die altgewohnte Form ihrer Schrift und Drucksachen zu verändern. Man denke auch nur an unsere Reichsbehörden und an ihren Widerstand gegenüber künstlerischen, so oft erhobenen Forderungen, und man wird das selbständige Vorgehen des Altonaer Magistrates richtig einzuschätzen wissen.

Die Arbeiten der Altonaer Dienststelle haben erst begonnen. Uns liegen die ersten Erzeugnisse vor. Die Arbeit erfolgt ausschließlich durch den Leiter des Amtes, Stadtbauinspektor Werner Jaffein, der auch die Anregung zu der neuen Dienststelle gegeben hat. Indessen kann die Arbeit nur langsam bis zum vollen Umfange aufgenommen werden. Erreicht worden ist aber bis jetzt, daß diese Arbeiten eine Note erhalten haben, die geeignet ist, den amtlichen Drucksachen Altonas einen örtlichen Einschlag zu geben. Es wird beabsichtigt, bei wachsender Anteilnahme der Behörden und bei den zu erwartenden Mitteln die Hilfe freier Kunstgewerber in Anspruch zu nehmen. Ein Nutzen für diese dürfte aber auch auf anderem Wege erreicht werden. Schon jetzt, und zwar vornehmlich nach einem Vortrage des Unterzeichneten in der Hamburger Ortsgruppe des Vereins der Plakatsfreunde haben einige Kunstdruckereien durch Zuschriften ihr geschäftliches Interesse an der Arbeit dieser Dienststelle kundgegeben. Ferner sind Anfragen aus anderen Städten und von Vereinen erfolgt, und mehrere Tageszeitungen und Fachzeitschriften haben die erste amtliche Mitteilung sofort wiedergegeben. Es ist also ein Anstoß erfolgt, wie er von Seiten der Altonaer Dienststelle, die nur einem örtlichen Bedürfnis abhelfen wollte, nicht entfernt erwartet und beabsichtigt worden ist. Es ist nun aber Sache der freien Kunstgewerber, hieraus Nutzen zu ziehen und hier die Anregung zu gleicher Arbeit sowohl an Behörden wie an Private weiterzugeben.

Die Altonaer Dienststelle beabsichtigt, eine solche Bewegung später dadurch zu fördern, daß sie auf Ansuchen von Behörden eine Mustersammlung amtlicher Drucksachen nebst einer bereitgehaltenen Beschreibung der Art und der Bedeutung der Arbeit zu versenden bereit ist. Im Voraus macht sie darauf aufmerksam, daß als Haupthindernis besserer Drucksachen die veraltete Form der Berücksichtigung des Mindestfordernden anzusehen ist. Bei Drucksachen ist der Unterschied zwischen Höchst- und Mindestforderungen oft nur gering und steht in keinem Verhältnis zu dem Werte der besseren Arbeit. Eine Druckerei aber, die sich die Unkosten der Anschaffung guten Papiers und die Hilfe eines Kunstgewerblers auferlegt hat, kann nicht so billig liefern wie die, die das nicht getan haben. Letzteren aber wird auch durch dauernde Auftragserteilung nie die Möglichkeit gegeben, Material und Hilfskräfte aufzubessern. Auf diese Weise käme man also nie vorwärts. Den Druckereien aber wird angeraten, in der ersten Zeit nicht die Angebote im Preise zu mäßigen, wohl aber entgegenkommend in der Anfertigung von Probedrucken zu sein, damit die Behörden oder Firmen gleich in einer gewissen Auswahl eine Kenntnis von den drucktechnischen künstlerischen Möglichkeiten erhalten.

Wir verhehlen bei der Wiedergabe dieser Mitteilung nicht, daß in Deutschland die Tatsachen und die Möglichkeit der Anwendung und der Herstellung guter Drucksachen eine verschiedene ist. Diese Form der Ausdruckskultur ist strichweise verbreitet und strichweise noch völlig unbekannt. Es kann nötig werden, sich Druckereien und Hilfskräfte außerhalb des Ortes zu suchen. Die so geschaffene Konkurrenz wird aber bald im eigenen Orte belebend wirken. Allzu zarte Rücksichtnahme wäre also nicht angebracht.

Jaffein.

\*

### Wettbewerbs-Ergebnisse.

Im Plakatwettbewerb des „Selben Blattes“ in Stuttgart („Das Plakat“ November 1919, Seite 447) erhielt Valenty Zietara in München

den ersten und einen dritten, Adolf Uzariski in Düsseldorf den zweiten, Hans Bohn in Leipzig einen dritten Preis. Angekauft wurden Arbeiten von Georg Hoffmann in Stuttgart und Richard Bender in Göttingen.

Bei einem Wettbewerb zur Erlangung eines künstlerischen Plakats für die Rheinische Musterschau, innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Kölner Künstler, wurden die Arbeiten der Herren Kleinerh, Kölschbach, Kron, Lehmann, Pabst, Szesztokat mit Preisen ausgezeichnet. Bei einem Wettbewerb in derselben Arbeitsgemeinschaft zur Erlangung von Tapetenentwürfen für ein Kölner Musterbuch von der Firma Lehmann wurden 15 Entwürfe mit Preisen ausgezeichnet, in die sich die Herren Sarardt, Hansen, Kölschbach, Kron, Kleinerh, Ritterbach, Schröder und Szesztokat teilen.

Der Wettbewerb für Zigarrenpackungen der Kunstanstalt Paul J. Landmann in Mannheim war von über 800 Arbeiten besetzt. Das Preisgericht bildeten Professor Ehme und Richard Waldschük aus Mannheim (in Vertretung von Professor Ciffarz), Dr. Wichert von der Kunsthalle Mannheim, Dr. Stord von der Kunsthalle Karlsruhe, Redakteur Stangen (in Vertretung von Alexander Koch) Baumeister Hans Meyer vom Verein der Plakatsfreunde, Dr. Erich C. Mayer, Zigarrenfabrikant aus Mannheim und zwei Herren Landmann, die Inhaber der Kunstanstalt. Den ersten Preis errang Ernst Heigenmoser in München, den zweiten Wilhelm Schnarrenberger in München, den dritten Erich Simon in Berlin. Die 15 vierten Preise fielen an die Münchner Schnarrenberger (2), Hans Page und Julius Ritsche, die Frankfurter Hans Bohn, Albert Fuß (2), S. Schames, Leni Collin-Bohn und Grete Delavilla-Schrader, die Berliner F. v. Zglinicki, Erich Simon und Tobias Schwab, sowie an E. J. Margold in Darmstadt und Ernst Zscherper in Mannheim. Die 40 Ankäufe erzielten die Münchner Heigenmoser und Schnarrenberger (2), die Frankfurter W. C. Schmidt, Leni Collin-Bohn, Hans Bohn (4) und Albert Fuß (2), die Stuttgarter Karl Bertsch (3), Fritz Karge (3), Max Körner und Hugo Frant (2), die Berliner Richard Kannenberg und A. W. K. Weismann, die Mannheimer Julius Renfert und Ernst Zscherper (3), die Darmstädter Otto Rienzle und E. J. Margold, die Leipziger Otto J. Richter und E. K. Maßloff, ferner Richard Gräf in Dachau (2), Willy Szesztokat in Köln (2), Rißner in Bremen, Reinold Gruszka in Arefeld, Hermann Flachmann in Dielefeld, Hans Schreiber in Offenbach (2) und Erich Trauhsh in Dresden. Wir werden auf diesen Wettbewerb noch zurückkommen.

Hans Meyer.

\*

### Künstlerartenausstellung

im kunstgewerblichen Seminar in Marburg. Die letzte Ausstellung des Winterzwischensemesters brachte eine sehr fesselnde Künstlerartenausstellung (aus der Privatsammlung von Herrn Dr. Sachs, Nicolassee). Das sorgfältig ausgewählte und reiche Material ließ die Entwicklung der Ansichtspostkarte und damit der gesamten Kunstrichtung innerhalb der letzten dreißig Jahre erkennen. Besonders aufschlußgebend ist der Vergleich mit anderen Ländern, der die Eigenart jedes Volkes widerspiegelt. Frankreich hat eine überfeinerte, England eine weiche, oft süßlich verschwommene Darstellungsart. Die Schweiz spricht uns gerade und derb, Belgien schwungvoll und farbenfroh an. In Deutschland springt der Gegensatz zwischen einzelnen Künstlergruppen, zwischen Nord und Süd, stark in die Augen. Der norddeutsche Kreis ist schärfer beobachtend, München humorvoll breit. Wien endlich läßt nie seine prickelnde und eigenartige Note vermissen. Trotz aller Gegensätze geht die gleiche Stilentwicklung durch alle Länder. Der Photographie gilt der Kampf der Neunziger Jahre, und zwar sucht die reine Naturaufnahme sie zu überwinden, wobei sie sich selbst aber noch ganz eng an das Gegenständliche hält. Abgelöst wird diese Richtung durch das Stimmungsbild des Impressionismus, in denen Farbe, Lichtflecken, Wasser-